

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement	Administration und Redaktion:	Inserate
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland werden 1/2-jährig 3 Franks Portozuschlag berechnet. Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen — Zuschriften und Geldsendungen franco. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.	Strada Smârdan No. 51, (zu ebener Erde), im HOTEL CONCORDIA, rechts neben dem Haus-Eingange.	die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.: bei Wiederholungen entsprechendem Rabatt. — Ankunftsgebühr für die 3-spaltige Garmondzeile 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gausenfeld & Bogler, A.-G., Otto Waas, A. Oppel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

№ 18.

Sonnabend, 25. (18.) Januar 1890

XI. Jahrgang.

Rußlands Kriegsvorbereitungen auf der untern Donau.

Bukarest, 24. Januar.

Der „B. B. C.“ hat dieser Tage erzählt, daß der französische Finanzmann Derus, welcher kürzlich vom Czar empfangen wurde, sich, als der Czar ihm die Hand zum Abschied reichte, geäußert habe: In seiner (des Czars) Hand liege der Friede, worauf der Herrscher aller Rußen erwiderte: „Wenn der Friede von dieser Hand abhängt, soll er nie gestört werden.“ Wir wissen nicht, in wie weit diese Erzählung auf Wahrheit beruht oder nicht, was wir aber wissen, ist, daß die Thätigkeit der russischen Diplomatie sowie jener Elemente, welche den weitgehendsten Einfluß in Rußland haben, soweit von einem Einfluß in einem so autokratisch regierten Lande überhaupt die Rede sein kann, in großem Widerspruche zu der Friedensliebe des Czars steht. Nicht nur, daß die militärischen Rüstungen ununterbrochen fortgesetzt und, wie ein gestriges Telegramm meldete, fortwährend neue Regimenter freit werden, auch auf der Balkanhalbinsel ist Rußland in diesem Sinne ununterbrochen thätig. Eine uns gestern aus Turnu-Severin zugegangene Korrespondenz, für deren Richtigkeit wir einstehen, weiß in dieser Beziehung Dinge zu erzählen, auf die wir die Aufmerksamkeit auch unserer Regierung um so mehr lenken, als es Rumänien durchaus nicht gleichgiltig sein kann, was Rußland an seinen Grenzen (Rumäniens) mit Bezug auf eine eventuelle Conflagration thut. Diese interessante Korrespondenz lautet:

Der Zollbund zwischen Rußland und den Balkanstaaten wird jetzt durch den Fürsten Sagarin sehr energisch betrieben. Mit einem Aktientkapital von einer Million Franks werden 4 Dampfer, einige Remorqueure und Schleppe für die Linie Belgrad Cladova (Turnu-Severin gegenüber) in den Stand gesetzt. Die serbische Regierung hat dieser Gesellschaft eine Subvention von 30,000 Franks jährlich bewilligt. Ankerplatz und Landungsplatz, sowie das Terrain für Agentien und Magazine sind unentgeltlich überlassen worden und taxenfrei. Die Verbindung von Odessa bis Cladova wird von russischen Dampfern bewerkstelligt, welche von Rußland eine Subvention von 4 Millionen Rubel erhalten. Diese Schiffe sollen nicht nur komfortabel eingerichtet werden und die Schiffe, welche im vorigen Jahre diese Linie befuhren, bei weitem übertreffen, auch der Fahr- und Frachtpreis ist so sehr reduziert worden, daß eine Konkurrenz schwer wird. Wie Jedermann weiß, ist der Zweck dieser Gesellschaft nicht materieller Gewinn, sondern politischer Art. Die Agenten an beiden Donaufern sind russische Offiziere oder bulgarische Emigranten, welche jede Gelegenheit benützen, um die Bevölkerung der Stadt, in welcher sie wohnen und die der Umgebung für ihre Zwecke zu gewinnen, militärische Croquis aufzunehmen, mit einem Worte, Rußlands Interessen zu fördern.

Was daher die „Iconari“ im Innern des Landes besorgen, das thun diese Schiffsagenten, jedoch mit aller Ruhe, auf beiden Donaufern. Wohl ist die Schifffahrt auf der Donau frei und Niemand hat das Recht, einem Staate zu verbieten, eine Schifffahrtsgesellschaft auf der Donau zu errichten; wenn aber diese Gesellschaft keine kommerziellen Interessen verfolgt und bloß politische Zwecke im Auge hat, ist es erstaunlich, daß eine alle Gesellschaft, wie die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, welche mit einem genügenden Kapital und einer Unmasse von Schiffen ausgerüstet ist, die

jeder Konkurrenz Trotz bieten können, ruhig zusieht, wie sie an der untern Donau von Tag zu Tag zurückgedrängt wird. In kommerzieller Hinsicht machen ihr selbst die kleinen griechischen Bojer große Konkurrenz. Noch erstaunlicher aber ist es, daß die österreichisch-ungarische Regierung diese rein militärischen Vorkehrungen Rußlands an ihrer unmittelbaren Grenze mit kaltem Blute gewähren läßt. Im Falle eines Krieges würden die russischen Schiffe, welche wohl nicht am Decke, doch im Innern des Schiffes ihre Kanonen geborgen haben, wie z. B. das prachtvolle Schiff „Tavrida“ (Taurus) die wichtigsten strategischen Punkte der untern Donau bis Giurgiu—Rustschuk viel früher besetzt haben, als die Holzschiffe der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, welche absolut nicht armirt sind. Ungeachtet Oesterreich-Ungarn fast seit 50 Jahren die untere Donau mit einer großen Zahl von Schiffen, welche große Opfer an Geld gekostet haben, befahren läßt, kennt Rußland heute das Terrain, die Verhältnisse und Sitten der Balkanstaaten tausendmal besser als Oesterreich-Ungarn, welches dieses Jahr auch in kommerzieller Hinsicht zurückgedrängt werden wird. Die Wacht am Rhein hat ihre Schuldigkeit gethan, möge die Wacht an der Donau sich in Acht nehmen, bevor es zu spät wird. „Hannibal ante portas.“

Soldaten im Parlament.

Die französische Kammer vereinigt in ihrer Hand die größten Gewalten, die ein Parlament besitzen kann. Die französische Volksvertretung ist in Wahrheit souverän, sie macht die Ministerien und stürzt sie; auch das Oberhaupt des Staates, der Präsident der Republik, muß von seinem Posten weichen, wenn es die Kammer will. Aber dieses Parlament, welches über so ausgedehnte Vollmachten verfügt, hat eine sehr strenge Hausordnung gegen unbotmäßige und die Würde der Verhandlungen verletzende Mitglieder. Der französische Abgeordnete ist ein Theil der mit den höchsten Gewalten im Staate aneagerüsteten Körperschaft. Allein das hindert nicht, daß der einzelne Abgeordnete, wenn es die Mehrheit bestreift, unsanft am Krage gepackt und vor die Thür gesetzt wird. Eine Abtheilung Soldaten wird in den Saal kommandirt, um den Widerspännigen aus den heiligen Hallen zu entfernen. Zum erstenmal ist diese drastische Bestimmung der Hausordnung unter der Präsidentschaft Gambetta's im Jahre 1880 zur Anwendung gelangt. Damals waren es Monarchisten, welche durch Schreien und Spektakelmachen die Berathungen zu stören suchten, auf die Ermahnungen und den Ordnungsruf des Vorsitzenden antworteten sie mit Hohnaelächter. Der Ex-Dictator war jedoch nicht der Mann, der sich einschüchtern ließ. Auf sein Geheiß rückten Soldaten in den Saal und es entspann sich ein förmlicher Kampf zwischen ihnen und den „censurirten“ Abgeordneten, die wüthend um sich schlugen und geradezu hinausgeschleift werden mußten.

Auch dieser Tage war die französische Kammer der Schauplatz solcher unwürdiger Szenen. Nur waren es diesmal nicht Monarchisten, sondern Boulangisten, gegen welche Soldaten aufgeboden werden mußten. Schon das kennzeichnet den großen Umschwung, der in Frankreich seit zehn Jahren vor sich gegangen ist. Nicht die Anhänger der Monarchie, sondern jene sehr gemischte Gesellschaft, welche sich unter dem Namen „Boulangisten“ zusammengefunden hat, ist es, die am wüthendsten gegen die Republik Sturm läuft. Warum der

ehrenwerthe Déroulède und nach ihm seine Gesinnungsgenossen Millevoye und Laguerre in so furchtbaren Zorn geriethen und sich in eine Fluth von Beschimpfungen gegen die republikanische Mehrheit ergingen, daß dieser schließlich die Geduld riß und sie die Helden der Phrase vor die Thür setze ist bekannt. Die Boulangisten wollten den Abgeordneten Joffrin, den Gegenkandidaten des Generals Boulanger, nicht zum Worte kommen lassen. Der einstige Präsident der „Patriotenliga“ maßte sich das Recht an, sich über das Urtheil des Staatsgerichtshofes, der Boulanger der politischen Rechte verlustig erklärt, sowie über den Beschluß der Kammer, die den Kandidaten Joffrin als gewählt anerkannt hatte, hinwegzusetzen. Er lehnte sich trotzig gegen die höchsten Gewalten im Staate auf und versuchte, ihnen seinen Willen aufzuerlegen.

Darf aber diese Ueberhebung, diese lächerliche Aufgeblasenheit wundernehmen? Haben nicht vielmehr jene, welche Montag zur ultima ratio gegen Déroulède greifen mußten, diesen Mann erst zu einer politischen Größe gemacht? Freilich, damals piff Déroulède eine andere Melodie, damals „machte“ er als Präsident der seitdem aufgelösten „Patriotenliga“ in französischem Patriotismus und in Deutschenheze und daran fanden die Herren auf den Bänken der Regierungspartei viel Wohlgefallen. Man ließ sich die Bundesgenossenschaft dieses Mannes gefallen, der es vortrefflich verstand, durch seine Brandreden die Massen gegen Deutschland aufzuheizen und dadurch die Aufmerksamkeit der Bevölkerung von den Schäden und Gebrechen an dem Staatskörper abzulenken. Freilich ging es auch hier wie anderwärts: der Demagog griff bald über das ihm gesteckte Ziel hinaus und wurde den leitenden Kreisen, deren Geschäfte er bis dahin versah, unbequem. So erwuchs aus dem von den Republikanern gehätschelten Revanchegeanken der Boulangismus, der die Republik an den Rand des Verderbens brachte, und so ist das jüngste Auftreten Déroulèdes und seiner Helfershelfer zu erklären. Und damit die Ähnlichkeit zwischen dem Pariser und Wiener Demagogenthum noch größer wird, wird gemeldet, daß Déroulède und Laguerre in jüngst stattgehabten Versammlungen die Fahne des Antisemitismus entrollt haben. An der Seine wie an der Donau macht das moderne Demagogenthum den nämlichen Entwicklungsgang durch. Zuerst wird der Mund voll von freihethlichen Phrasen genommen und versucht, die Demokratie durch die unmöglichsten Forderungen zu übertrumpfen. Nachdem das eine Weile gedauert und der betreffende „Volksmann“ zur Erkenntniß gelangt, daß mit der Demokratie kein Geschäft zu machen ist, versucht er sein Glück in der Weise, daß er gegen einzelne mißliebige Persönlichkeiten oder öffentliche Einrichtungen einen Feldzug eröffnet, in Volksversammlungen gegen die Ausbeuter donnert und dem armen Mann ein Huhn im Topf täglich verspricht, falls dieser ihn mit seinem Vertrauen beehren würde. Das ist die zweite Stufe des Demagogenthums. Die dritte und letzte ist die nackte Racenheze, welche sich an die niedrigsten Instinkte der Menge wendet und durch Roheit und Brutalität den Mangel an Argumenten zu ersetzen sucht.

Der Boulangismus ist jetzt bei dieser letzten Stufe angelangt. Die Anhänger des Generals greifen zu den verzweifeltsten Mitteln, um sich über Wasser zu halten. Allein sie beschleunigen dadurch nur ihren Untergang. Denn das ist der Fehler des Demagogenthums, an welchem es zuletzt zugrunde geht, daß es nämlich mit den sittlichen Mächten nicht rechnet, welche der Entwicklung der Menschheit die Bahnen weisen.

Der niederländisch-rumänische Handelsvertrag.

Man schreibt aus Amsterdam, 20. Januar: Es steht nunmehr fest, daß zwischen Bukarest und dem Haag Unterhandlungen über die Abänderungen einiger Bestimmungen des niederländisch-rumänischen Handelsvertrages schweben. Man weiß, daß die unmittelbare Folge des österreichisch-rumänischen Tarzkrieges die war, daß die österreichischen Fabrikanten und Exporteure ihre Waaren nach der Schweiz sandten, von wo aus sie als schweizerische Fabrikate in die Donaufürstenthümer eingeführt werden konnten und nur den mit der Schweiz vereinbarten Zoll zu bezahlen hatten. Die rumänische Regierung schob aber dieser schlaun Umgehung ihrer Zollpolitik bald einen wirksamen Kegel vor, indem sie drohte, die schweizerischen Waaren mit demselben hohen Eingangszolle zu treffen, wie die österreichisch-ungarischen, wenn man nicht alsbald auf diese Vermittlersrolle verzichten würde. Der Bundesrath in Bern war klug genug, die Zukunft der schweizerischen Einfuhr nach Rumänien nicht der Blüthe einiger weniger Exporthäuser zu opfern, und so sahen sich die österreichischen Fabrikanten dieses Auskunstmittels bald beraubt. Sie gaben es aber darum noch nicht auf, und es gelang ihnen auch, ein Land ausfindig zu machen, in welchem alle rumänischen Gegenmaßregeln und Drohungen nutzlos und hin-fällig waren, und dieses Land ist Holland. In dem 2. Artikel des niederländisch-rumänischen Handelsvertrages ist nämlich ausdrücklich bestimmt, daß alle Artikel, ganz gleichgiltig, woher sie kämen und was auch ihr Ursprung sein möchte, sofern sie nur aus den Niederlanden oder seinen Kolonien eingeführt würden, auf dem Fuß der meistbegünstigten Nationen behandelt werden sollten. Gegen eine so klare Bestimmung ist natürlich nichts einzuwenden, und so sieht man denn auch, wie österreichische Waaren massenhaft in Rotterdam nach den Donaufürstenthümern verladen werden. Die rumänische Regierung ist deshalb auch im Augenblicke bemüht, eine Abänderung des genannten Artikels herbei zu führen und wenn man dabei nicht nur nicht in Anschlag bringt, daß die wohlfeilen niederländischen Rattunfabrikate, welche in Rumänien ein vielversprechendes Absatzfeld zu finden begannen, von diesem Marke eben durch den österreichischen Mitbewerb wieder vollständig verdrängt worden sind, sondern auch, daß die rumänische Regierung als Entgelt für die Aufhebung des Artikels die vollständig freie Einfuhr von fast sämmtlichen niederländischen Kolonialwaaren hat anbieten lassen, so ist nicht abzusehen, warum die niederländische Regierung sich gegen ein solches Zugeständniß an die rumänische besonders lange sträuben soll. Der außerordentliche rumänische für Belgien und die Niederlande beglaubigte Gesandte, Bacarescu, der seinen ständigen Wohnsitz in Brüssel hat, hat sich zu dem genannten Zweck mehrere Tage im Haag aufgehalten und ist gestern wieder mit seinem Sekretär nach Brüssel zurückgekehrt. Von welcher Wichtigkeit die hier dargelegte Frage ist, geht daraus hervor, daß für 100 Kilo, für welche von Oesterreich-Ungarn ein Eingangszoll von 150 Francs erhoben wird, von den Niederlanden nur 25 Frs. entrichtet werden müssen und daß die nach den Niederlanden eingeführten österreichischen Waaren nur mit einem Werthzoll von 5pSt. belastet sind, so daß also der mit den Absatzgebieten und Absatzwegen an der unteren Donau besser vertraute österreichische Fabrikant und Exporteur jeden anderen Mitbewerber siegreich aus dem Felde schlagen kann.

Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 23. Januar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Krekulescu und im Beisein von 62 Senatoren eröffnet. Domänenminister Peucescu bringt mehrere Gesetzesentwürfe ein. Auf der Tagesordnung stehen Indigenate. Doch kommt es nicht zur Abstimmung, weil die Senatoren nicht beschlußfähiger Anzahl vorhanden sind. Herr Fleva verlangt die auf die Vergebung der Arbeiten an der Donaubrücke bezüglichen Aktenstücke und kündigt hierauf eine an den Minister des Innern gerichtete Interpellation von nebensächlichem Inhalte an. Auf Verlangen des Herrn Lahovary zieht sich der Senat zur Verathung des Gesetzes über den öffentlichen Unterricht in die Bureauz zurück und die öffentliche Sitzung wird aufgehoben.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. Januar.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 30 Minuten unter dem Präsidium des Herrn Cantacuzene eröffnet. Auf Verlangen des Vorsitzenden wird die Debatte über den Bericht der Informationskommission in Angelegenheit der Verletzung des Ministeriums Bra-

tianu in den Anklagezustand auf nächsten Mittwoch festgesetzt. Herr Coga niceanu interpellirt den Minister des Innern über die Situation in der Dobrubtscha. General Manu erwidert, die Regierung werde demnächst ein Gesetzesprojekt über die administrative Reorganisation der Dobrubtscha einbringen. Herr Voinov bringt eine Petition der Einwohner von Fokschani-Odobesti ein, für welche die Credite bereits votirt sind. Herr Apostoleanu unterstützt diese Petition. Herr Palladi denunziert Ingerenzen der Verwaltungsbehörden während der Wahlen in Fokschani. Der Minister des Innern ersucht ihn, die Thatsachen zu präcisiren, damit er seine Schuldigkeit thun könne. Herr J. Lahovary bittet den Ministerpräsidenten die Angelegenheit der den Einwohnern von Giurgiu zu gewährenden Indemnitäten für die im Jahre 1887 verursachten Kriegsschäden endlich zu regeln. Der Ministerpräsident erwidert, er habe die Angelegenheit bereits vor das Forum der Kammer, wohin sie gehöre, gebracht. Der Kammerpräsident bestätigt dies, worauf die Kammer die Adresse des Ministeriums den Sektionen überweist. Herr Nadejde verlangt die Schadloshaltung der Schankwirthe, denen anlässlich der Bauernrevolten die Getränke ausgeschüttet worden waren. Der Deputirte Chrişfenghi spricht zu Gunsten der Errichtung eines Verwaltungsgebäudes in Caloraschi. Herr G. D. Theodorescu verlangt die Verteilung des Budgetsprojektes pro 1889/90. Der Kammerpräsident erteilt hierauf Herrn Lascar Catargiu das Wort in einer persönlichen Angelegenheit, doch verzichtet Herr Catargiu aus Rücksicht für die Thätigkeit seiner Kammer auf die Entwicklung dieser Angelegenheit. Dasselbe thut auch Herr Bernescu und die Kammer kann daher zur Tagesordnung übergehen. Auf derselben steht die Debatte über das Spirituosengesetz, doch wird die Diskussion auf Verlangen des Ministers auf Montag vertagt. Herr Tzoni verliest den Bericht über das Gesetzesprojekt gegen den „Cumul“, das bekanntlich vom Senate amendirt worden ist. Nach einer lebhaften Debatte, an welcher sich die Herren Chrişfenghi, Coga niceanu, Voinov, Nicorescu und Arion betheiligten, wird das Projekt mit 56 gegen 36 Stimmen in Betracht gezogen. Herr Panu wirft die Frage auf, ob die Kammer ein vom Senate bereits amendirtes Gesetz noch weiter amendiren könne und beantwortet dieselbe im bejahenden Sinne. Der Präsident erwidert, daß angesichts der formellen Dispositionen des Artikels 93 des Reglements von Amendaments nicht mehr die Rede sein könne. Die Amendaments des Herrn Panu werden daher verworfen und das Gesetz in seiner Gesamtheit mit 53 gegen 17 Stimmen angenommen. Um 5 Uhr 30 Minuten wird die Sitzung aufgehoben.

Tagesereignisse.

Bukarest, den 24. Januar 1890.

Tageskalender.

Sonnabend, 25. (13.) Jan 1890.

Röm.-kath.: Pauli Pet. — Protestanten: Pauli Pet. — Griech.-kath.: Hermylus.

Witterungsbericht vom 24. Januar. Witterungsbedingungen des Herrn Nenn, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 60, Nachts 12 Uhr, — 35 Fräs 7 Uhr — 1,7. Mittags 12 Uhr — 3,6 Barometerstand 755. Himmel bewölkt.

Personalnachrichten. Der Bizekonsul von Bukarest, Herr Sp. Constantinescu und der Bizekonsul von Odeffa sind auf Grund eines Urlaubs hier eingetroffen. — Der Präsekt von Teleorman, Herr Manculescu, ist nach mehrtägigem Aufenthalt auf seinen Posten zurückgekehrt. — Der Generaldirektor der Eisenbahnen, Herr Duca, welcher durch den Tod seines Vaters aufs Schmerzlichste betroffen wurde, ist von Jassy nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Präsekt von Campulung, Herr Popescu, ist hier eingetroffen und vom Minister des Innern bereits in Audienz empfangen worden. — Der Papst berief den katholischen Bischof von Jassy nach Rom. Man nimmt an, daß dieser beauftragt werde, während der Abwesenheit des schwererkrankten Herrn Palma die erzbischöflichen Funktionen zu führen. — Der ehemalige Verwaltungsbeamte und Großgrundbesitzer Grigor Galafescu hat das Ritterkreuz des rumänischen Kronen Ordens erhalten.

Hoher Besuch. Die Nachricht, daß der Kronprinz von Italien auf seiner Orientreise auch Bukarest besuchen dürfte, scheint sich zu bestätigen. Wie verlautet, soll Se. Majestät der König dem Kronprinzen von Italien während seines Aufenthaltes hier Gastfreundschaft im königlichen Palais angeboten und der Prinz von Neapel dieselbe dankbar angenommen haben.

Parlamentarisches. Die Budgets werden morgen in der Kammer vertheilt werden. Die Diskussion über die Verletzung des Ministeriums Bra-

tianu in den Anklagezustand findet nächsten Mittwoch statt.

Ernennungen. Der Proturor am Jassyer Tribunal ist zum Untersuchungsrichter an diesem Tribunal an Stelle des aus Ilfover Tribunal oer-setzten G. Pretorian ernannt worden. — Der Supplent am Jassyer Tribunal, Herr Pavel Manu, rückt an Stelle des Herrn Leonescu zum Proturor vor. — Im nächsten Ministerrath wird über Ernennungen am Kassationshofe, sowie für das Parquet des Jassyer Appellgerichtshofes Entscheidung getroffen werden. — Herr C. B. Tataranu ist an Stelle des demissionirten E. Dimitrescu zum Subpräsekten von R.-Sarat ernannt worden. — Das Mitglied des Jassyer Tribunals, Herr Bastachy, ist zum Untersuchungsrichter am selben Tribunale an Stelle des zu anderen Funktionen berufenen Savinescu ernannt worden.

Fremde Orden. Das Amtsblatt veröffentlicht die königliche Erlaubniß, der zufolge der Legationsrath Herr Demeter Jon Ghila den ihm verliehenen preußischen rothen Adler-Orden 3. Klasse annehmen und tragen darf.

Aus dem Gemeinderathe. In der für morgen Abends 8 Uhr einberufenen Versammlung des Gemeinderathes werden folgende Hauptfragen zur Verhandlung kommen. 1. Das Resultat der Arbeiten der für die Revision der Wahllisten eingesetzten Kommission. 2. Die Pensionsfrage der Gemeindebeamten. 3. Die Arbeiten für die Straßenbenennung. 4. Die Demission des Herrn Christodulo, Ingenieur beim kommunalen technischen Dienste. — Herr Pache Protopopescu beschloß auf Kosten der Gemeinde ein neues Spital bauen zu lassen und es wird auch über diese Angelegenheit in der morgigen Sitzung berathen werden. — Der Minister des Innern hat das Eruchen der Primarie, zwei Hülfärzte für die von der Epidemie befallenen Armen aufstellen zu dürfen, genehmigt.

Parteierüchte. In den nationalliberalen Circeln ist die Nachricht verbreitet, daß Prinz Demeter Ghica der am Sonntag im Athenäum stattfindenden öffentlichen Versammlung dieser Parteigruppe präsidiren wird. Ebenso verlautet, daß Herr Tache Jonescu in dieser Versammlung das Wort ergreifen werde.

Wahlnachrichten. Der erste Präsident des Bukarester Appelgerichtshofes, Herr Ab. Catiacuzins, verläßt heute die Hauptstadt und begiebt sich nach Campulung, wo er am Sonntag dem Wahlbureau des 1. Kollegiums von Muscel für die Kammer präsidiren wird. — Wie verlautet, befindet sich der ehemalige Ministerpräsident Joan Bratianu im Augenblicke in Campulung, woselbst er für das Gelingen der Wahl des ehemaligen Justizministers Eugen Statescu arbeitet. Neben Herrn Statescu hat auch die Kandidatur des Forstinspektors M. Bladescu Aussicht auf Erfolg. Falls die Wahl des Herrn Statescu nicht gelingen sollte, so wäre dies ein harter Schlag für die Nationalliberale Partei.

Aus dem Unterrichtsministerium. Die „B. N.“ will aus autorisirter Quelle wissen, daß der künftige Unterrichtsminister sich das Projekt der Reform des öffentlichen Unterrichtes, das Herr T. Majorescu ausgearbeitet hat, sich voll zu eigen machen und ohne jede Modifikation in Vollzug setzen werde. — Am 15. d. M. findet im Unterrichtsministerium die Zuertheilung der Bauten des Lycäums in Turn-Severin und der Gymnasien in Bacau, Patra und Tergoviste statt.

Eine neue Behausung für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Da die gegenwärtigen Bureauz des Ministeriums des Innern vergrößert werden müssen, so wurde der Leiter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, das sich jetzt unter einem Dache mit dem Ministerium des Innern befindet, ersucht, bis St. Gheorghe für sein Departement eine eigene Behausung ausfindig machen und dahin auch die Bureauz transferiren zu lassen.

Die Spielkarten des Herrn Sitrowo. Die „Demokratia“ erzählt heute folgende Geschichte, deren pikanter Reiz zwischen den Zeilen liegt: Vorgestern fand man im Zollbureau des Filareter Bahnhofes eine aus Rußland an die Adresse des russischen Gesandten Sitrowo hier eingetragene Colli mit Spielkarten erbrochen auf. Aus diesem Colli, welches 200 Pakete Spielkarten enthielt, fehlten 12. Der Zufall wollte es, daß der Urheber des Diebstahles am selben Tage noch von einem Polizeiagenten in einer Trafik entdeckt wurde, in welche er sich begeben hatte, um einige Zigarren zu kaufen. Ein Lehrlinge bot nämlich zu dieser Zeit dem Inhaber der Trafik 4 Pakete Spielkarten zum Preise von je 1 Franc an. Kurz genommen, gestand der Junge, die Spielkarten aus dem vorerwähnten Colli gestohlen und 8 bereits verkauft zu habe. Aus Condescendenz gegen Seine Excellenz, Herrn Sitrowo hat der Polizeipräsekt von der weiteren Verfolgung der Angelegenheit Abstand genommen.

Vom Plojester Gemeinderathe. Herr Radu Stanian wurde zum Primar, die Herren G. Radovici und P. Apostoleanu zu Primaradjunkten der Stadt Plojesti gewählt.

Von der Eisenbahn. Da der Ingenieur und Chef des Betriebs-Dienstes Zachariade Olman auf seiner Demission beharrt, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten dieselbe angenommen. Herrn Zachariade dürfte der gegenwärtige Subchef des Zugförderungsdienstes Herr Cotescu ersetzen. — Laufe des nächsten Sommers wird mit dem Baue neuer Eisenbahnlinien, u. A. der von Craiova-Cafat, begonnen werden. — Wie uns aus mehreren Städten der Provinz mitgetheilt wird, ist heuer die Neujahrsgratifikation nicht nur nicht eingeschränkt worden, sondern sogar reichlicher ausgefallen. Freut uns!

Von der Nationalbank. Der Verwaltungsrath der Nationalbank wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Frage, betreffend die Einberufung der Aktionäre zu der gewöhnlichen Jahresversammlung, beschäftigen, die am 2. März stattfinden wird.

Vom hiesigen Kriegsgerichte. Gegen Ende dieses Monats gelangen vor dem Kriegsrath in Bularest zwei Prozesse zur Verhandlung. Der eine betrifft den Sergentmajor, welcher Reifescertifikate fälschte und solche an die Soldaten verkaufte und der 2. ist die Ermordung eines Schuhmachergehilfen in der Strada Griviza durch einen Dorobanz-Korporal. Die Untersuchungen in beiden Prozessen sind vollständig beendet.

Vom internationalen ethnographischen Kongress. Demnächst wird auf das Bureau der Deputirtenkammer ein der Initiative derselben entsprungenes Gesetzesvorschlag hinterlegt werden, welcher dem im Oktober hier stattfindenden internationalen ethnographischen Kongresse eine Subvention bewilligt. S. Majestät der König soll eine Summe von 50,000 Lei aus seiner Privatschatulle zugelegt haben.

Von der Malmaisonkaserne. Da die Räumlichkeiten der Malmaisonkaserne sich als zu klein erweisen, wird in Folge dessen zum Frühjahr hin eine Vergrößerung der Kaserne stattfinden. Man wird einen neuen Flügel anbauen und bei dieser Gelegenheit die ganze Kaserne einer gründlichen Reparatur unterziehen. Die hierauf bezüglichen Pläne sind bereits ausgearbeitet und seitens des Kriegsministers genehmigt werden.

Zur Anklage des Ministeriums Bratianu. Man glaubt, daß die Diskussion des Berichtes der Informationskommission in Angelegenheit der Verletzung des Ministeriums Bratianu in den Anklagezustand nicht einmal am festgesetzten nächsten Mittwoch beginnen werde. Die Beilagen zu diesem Berichte sind so zahlreich, daß dieselben jetzt erst zur Bertheilung gelangt sind und daher den Abgeordneten die nöthige Zeit gelassen werden muß, dieselben vor dem Beginn der großen Debatte zu studieren. Hr. Michael Pherekidis, welcher mehrere Male im Kabinett Joan Bratianu als Minister fungirte, richtete an den Kammerpräsidenten einen Brief mit der Frage, warum er (Pherekidis), der doch mit seinen früheren Kollegen die Verantwortlichkeit zu theilen hat und dessen Unterschrift in den Aktenstücken des Ministeriums Bratianu figurirt, bei Seite gelassen und nicht in Anklagezustand versetzt wurde. Diese Anfrage Pherekidis, welche, wie die „Indep. Nouv.“ sagt, sehr stark einer Fanfaronnade gleicht, ist dem Berichterstatter der Untersuchungscommission übermittelt worden.

Eine wichtige Rechtsentscheidung des Kassationshofes. Der Kassationshof hat gestern in vereinten Sektionen folgenden Rechtspruch gefällt. Er hat nämlich statuirte, daß ein durch eine verheiratete Frau angekauftes Immobilien dem Ehegatten gehört, sofern die Gattin nicht beweisen kann, woher sie das Geld für das Immobilien aufgebracht hat. Vertreten wurde diese Ansicht von dem Advokaten Michael Corne, bekämpft durch den Advokaten Aristides Pascal und den Prokuror Economu. Der Kassationshof entschied sich, wie gesagt, für die Meinung des Advokaten Corne.

Prozeß zwischen der Gasgesellschaft und der Primarie. Die Gasgesellschaft hat gegen die Bularester Primarie wegen Zahlung von 262,000 Francs als Beleuchtungskosten mehrerer Monate einen Prozeß angestrengt. Dieser Forderung hält die Primarie entgegen, daß sie der Gasgesellschaft nichts schulde, da diese die einzelnen Vertragspunkte nicht eingehalten. Die Affaire wird am 27. Januar vor dem Handelstribunale zur Verhandlung gelangen.

Zur Baufaire des Colkeaspitales. Zum wir wissen nicht, wie vielen Male wird heute gemeldet, daß der Untersuchungsrichter Pretorian in der nächsten Woche seinen Bericht über die Unterschleife beenden wird, welche bei der Ausführung des Baues des Colkeaspitales begangen wurden. Wir könnten aber eine Wette darauf eingehen, daß

auch in der nächsten Woche die Affaire in demselben Stadium, wie heute sich befinden werde.

Zum Prozesse Heliade. Der Kassationshof hat vom Appellationsgerichtshofe in Jassi die Uebersendung der Akten des Prozesses der Gemeinde Galaz mit dem Unternehmer Heliade verlangt. Nach Eintreffen der Akten wird einer der Räte des Kassationshofes mit der Anfertigung eines Berichtes betraut werden, der die Sachlage aufklären soll. Alsdann wird der hohe Gerichtshof zum Rechtspruch in dieser Angelegenheit zusammentreten. Sehr wahrscheinlich dürfte dieß jedoch vor Ende März nicht geschehen.

Balknachrichten. Der von der Gesellschaft der Kunstfreunde organisirte Ball für den Verkauf jener Lotteriebilletts, deren Erträgniß den rumänischen Malern und Bildhauern zufließt, findet nicht, wie ursprünglich bestimmt war am 13. Januar, sondern an einem andern, noch zu datirenden Abend statt. — Donnerstag den 18. Januar großer Ball im Palais Gr. Sugu, Freitag den 19. d. M. erster Opernmaskeball.

Im Colosseum Oppler findet heute Abend die Benefizvorstellung der „Brillantenkönigin“ Menotti, morgen Abend der Ball der Gesellschaft „Mine si padure“ und Freitag die vorletzte Vorstellung der Varietättheatergesellschaft statt. Für die heutige Vorstellung giebt sich ein reges Interesse kund.

In der Menagerie Montenegro tritt heute die berühmte Thierbändigerin Chovisfa mit ihrer afrikanischen Löwengruppe zum ersten Male auf. Die Produktionen dieser Thierbändigerin gewinnen dadurch ein erhöhtes Interesse, daß den Schluß derselben die von Fräulein Chovisfa selbst innerhalb des Käfigs vorgenommene Fütterung der Löwen bildet, ein Vorgang, zu dem fürwahr ein seltener Muth gehört. Der Besuch dieser und der folgenden Vorstellungen empfiehlt sich überdies durch den Umstand, daß alle Thierbändiger nunmehr in Wettproduktionen eintreten werden.

Selbstmord. Der ehemalige Präsekt des Distriktes Suczeava, Herr Alexander Willo, hat sich vorgestern mittelst eines Revolverschusses entleibt. Die Beweggründe für diese That sind bisher unbekannt geblieben.

Königin Olga von Griechenland schwebte am vorigen Montag in äußerster Gefahr. Als nämlich die Königin in Begleitung der beiden jüngsten Prinzen auf ihrem gewohnten Nachmittags Spaziergang durch die Straße Kephissia ging, rissen plötzlich die über die Häuser geleiteten Drähte des elektrischen Lichtes und stürzten direkt auf die Königin nieder, so daß diese in die Drähte völlig verwickelt war. Einige Herren sprangen sofort herbei und lösten die Königin, welche ihre Kaltblütigkeit keineswegs verloren hatte, aus dieser Lage — sie erschraf jedoch nicht wenig als sie nachträglich erfuhr, daß nur wenige Minuten später die Leitung der Elektrizität durch die Drähte für die Abendbeleuchtung beginnen sollte. Wäre dies schon in dem Augenblick der Fall gewesen, als die Drähte auf die Königin niederfielen, so hätte sie auf der Stelle getödtet werden können.

Der Bruder des Czaren. Einer Charakterisierung, welche der Petersburger Correspondent der „R. Z.“ von dem Großfürsten Wladimir, dem Bruder des Czaren, entwirft, entnehmen wir die nachfolgende Stelle. „Der Großfürst ist eine kluge, geistreiche Persönlichkeit, eher alles Andere als Soldat und Truppenführer; ja, man kann sogar, ohne von der Wahrheit abzuweichen, behaupten, daß ihm der Truppendienst, die mit denselben verbundenen Uebungen, Paraden, kriegerischen Feste, auch die körperlichen Anstrengungen während der Sommer- Uebungen, durchaus nicht nach dem Geschmack, ja, fast zuwider sind. Dennoch vernachlässigt der Großfürst durchaus nicht seine mannigfachen Pflichten und erfüllt dieselben im Winter, wie im Sommer mit — ich möchte sagen — widerwilligem Eifer. Wie es bei allen älteren Söhnen Kaiser Alexander's II. der Fall, lernte Großfürst Wladimir den eigentlichen Frontdienst gar nicht kennen. Er führte zwar in der Garde eine Kompagnie, ein Bataillon, ja sogar schon mit 20 Jahren ein Regiment, aber immer nur für wenige Wochen, ohne nähern Verkehr mit dem Offizierskorps und ohne jede Selbstständigkeit, mehr als soldatische Spielerei, denn im Ernst. Später befehligte er die 1. Garde-Infanterie-Division; im Kriege, unter dem Oberbefehl seines Bruders, des Thronfolgers, das 12. Armeekorps; später im Frieden das Garde-Korps; in allen diesen Stellungen jedoch, niedern wie hohen, standen ihm Männer zur Seite, auf die er sich unbedingt verließ, die daher zu großem Einfluß in des Großfürsten Befehlsbereich gelangten, und so ist es auch bis heute noch der Fall. Großfürst Wladimir hat keine ausgesprochenen Leidenschaften; er ist vor allen Dingen Lebemann, liebt ein gutes Mahl mit fesselnder Unterhaltung, die Jagd, fröhliche Gesellschaft in vertrautem Kreise; auch stüm-

per er etwas in der Kunst, wenngleich er vielleicht seine Stellung als Präsident der Akademie der Künste mit mehr Liebe ausfüllt, als die des Oberbefehlshabers. Großfürst Wladimir ist kein Freund Deutschlands, gehört jedoch nicht zu dessen verbissenen Feinden, wie einige seiner Brüder und Vettern; er erkennt die Nothwendigkeit guter Beziehungen zwischen beiden Ländern an und wird seinerseits jedenfalls nichts dazu thun, dieselben zu stören. Seine Hinneigung zu Frankreich ist nicht die des Staatsmanns, sondern des Lebemanns.“

Von der Ex-Kaiserin Eugenie. Ex-Kaiserin Eugenie befindet sich, wie aus Chislehurst verlautet, seit längerer Zeit in leidenden Zustände. Es kostete ihr große körperliche Mühe und Anstrengung, dem in der Kapelle des Grabmausoleums, wo ihr Gemahl und ihr Sohn ruhen, aulässig des Todestages Napoleon's III. stattgehabten Gottesdienste beizumohnen. Die Kaiserin kehrte in sehr geschwächtem Zustande von der Messe zurück. Wie aus bestimmter Quelle verlautet, beabsichtigt Kaiserin Eugenie Anfangs April, wenn es ihr Befinden erlaubt, zu einer Kur nach Karlsbad zu gehen.

Bülows Visitenkarten. Am 8. d. feierte Bülow seinen 60. Geburtstag und erhielt aus diesem Anlasse von vielen Seiten Glückwünsche. In Deutschland zirkulieren nun originelle Erwiderungskarten, welche der ewig frondierende Künstler an alle Gratulanten versendet. Da ihm wegen verschiedener Kasbalgereien mit deutschen Intendanten ein prunkender Hofstiel keine Freude mehr macht, hat er sich Visitenkarten drucken lassen, auf welchen zu lesen ist: „Dr. Hans v. Bülow, Hofkapellmeister und Hauspianist Seiner Majestät des deutschen Volkes.“ Dieser selbstherrlich und taxfrei verliehene Titel kann freilich von keiner Hofbehörde aberkannt werden.

Restaurations- und Schlafwaggons von Predeal nach Wien. Auf der Strecke Predeal-Wien verkehren Restaurations- und Schlafwaggons, u. zwar: von Kronstadt (2 Uhr 15 Min. Nachmittag) bis Kocsard (8 Uhr 32 M. Abend) Restaurationswaggon; von Tövis (7 Uhr 42 M. Abend) bis Budapest (7 Uhr 15 M. Früh) Schlafwaggon. Die Restaurationswaggons können von Reisenden erster und zweiter Klasse; die Schlafwaggons nur von erstklassigen Reisenden, bei Aufzahlung von 4 fl. à Person benützt werden. Plätze für den Schlafwaggon können brieflich oder telegraphisch beim Stadtbureau der k. und Staatsbahnen in Kronstadt bestellt werden, in welchem Falle dem genannten Bureau 50 kr. Bestellgebühr einzusenden sind.

Eine mysteriöse Affaire. Aus Paris wird unter dem 22. d. gemeldet: Die Pariser Polizei hat dem „Soir“ zufolge in der mysteriösen Affaire des ermordeten Pariser Huissiers Gouffe, dessen Leiche in einem in London gekauften Koffer nächst Lyon gefunden wurde, nach monatelangem Suchen die Maitresse und Mitschuldige des Mörders, Gabrielle Bompard, verhaftet.

Schminkeconsum in Amerika. Ein Statistiker, welchem genaue Angaben über die Schminke vorliegen, die in den Vereinigten Staaten alljährlich gebraucht wird, erklärt, man könnte für die Summe, welche die amerikanischen Frauen und Mädchen für die Verschönerung ihres Gesichtes anwenden, jährlich 37.000 Häuser anstreichen lassen, jedes Haus zu 300 Mark gerechnet.

Theater und Literatur.

Nationaltheater. Mehrere Blätter bringen die seltsame Nachricht, daß demnächst Doni Zetti's Oper „Lucia“ mit Frl. Rott in der Titelrolle im Nationaltheater zur Aufführung gelangen wird. Wir versuchten gestern den Stimmitteln dieser Sängerin gerecht zu werden und nehmen, selbst wenn das obige Besetzungsgerücht nicht zur Thatsache würde, schon gegen die Idee, eine der schwierigsten Coloraturpartien einer technisch noch bildungsbedürftigen Anhängerin anzuvertrauen, entschieden Stellung. Will Frl. Rott die ihrer schönen Begabungwürdige Carrière machen, dann möge sie außer unermüdlichem und von kundiger Hand geleitetem Fleiße vor Allem auf Schonung ihres zarten Organs bedacht sein und sich nicht für Experimente ausnützen lassen, welche vielleicht dem mitleidslosen Ehrgeiz Einzelner Genugthuung gewähren, die Stimme des Frl. Rott jedoch vorzeitig untergraben müssen. Wer immer hinter der jungen Sängerin steht und ihr Talent in unberathener Weise forzirt, sie selbst möge auf die Bühnendarstellung von schauspielerisch und gesangstechnisch so ungemein schwierigen Partien wie die „Lucia“ vorläufig verzichten.

Die rumänische Republik ist der Titel einer Brochure, welche Herr C. A. Filitis, Mitglied des nationalliberalen Klubs, soeben veröffentlicht hat.

Die Gefahren des elektrischen Lichtes.

Bei dem Umstande, daß der hauptstädtische Gemeinderath sich eben anschickt, einige Straßen der Stadt elektrisch zu beleuchten, liest sich der folgende Artikel mit besondern Interesse: Zu allen Zeiten hat die Menschheit den Blitz gefürchtet, und die Erfindung von Mitteln, um die Gefahren desselben zu beschwören, hat diese Furcht keineswegs verringert. Ist es nicht sonderbar — so schreibt der Gelehrte M. C. Vincent in der englischen Revue: „The Nineteenth Century“ — daß man jetzt in unseren Straßen mit einem wahren künstlichen Blitze, mit dem elektrischen Lichte nämlich, spielt?

In Europa sind die hiedurch herbeigeführten Todesfälle, in Folge der noch nicht sehr verbreiteten praktischen Benützung der Elektrizität, noch nicht sehr zahlreich gewesen, allein in Amerika, wo die Anwendung der Elektrizität als bewegende Kraft und Lichtquelle bereits sehr verbreitet ist, ist auch die Anzahl der Unglücksfälle eine ungemein beträchtliche. In dem abgelaufenen Jahre sind in Newyork allein nicht weniger als hundert derartige Unglücksfälle verzeichnet worden, und keine Woche vergeht, welche diese unheimliche Liste nicht vergrößern würde. Ein Arbeiter, der auf dem Schnürboden eines Theaters zu thun hatte, berührte bei dieser Gelegenheit zufällig einen elektrischen Leitungsdraht; er ward im selben Augenblicke vom Blitze erschlagen und sein Leichnam schwebte langsam brennend über den Köpfen der entsetzten Menge; der Anblick war ein so furchtbarer, daß eine Zuschauerin vor Schrecken starb. Einige Tage darauf wurde ein Kommiss, der über eine metallene Scheibe hinschritt, ebenfalls durch den elektrischen Schlag getödtet. Ein Nagel seines Schuhs, der den Strumpf durchlöchert hatte, war der verhängnißvolle Leiter gewesen. Vor ganz kurzer Zeit verschwand ein Arbeiter, man suchte ihn und fand ihn todt auf dem Dache, wo ihn ein elektrischer Draht getödtet hatte.

In Folge dieser sich häufenden Unglücksfälle hat die Newyorker Stadtbehörde elektrische Drähte in einer Länge von mehr als 110.000 Kilometer entfernen lassen, welche durch die Luft geführt waren; allein die unterirdisch geführten Leitungsdrahte sind nicht minder gefährlich. Welche aufeinanderfolgende Reihe von Blitsschlägen könnte den Wirkungen einer elektrischen Konzentration gleichkommen, wie es diejenige ist, von welcher das nachstehende Beispiel einen Begriff gibt?

An der Ecke der William- und der Wallstreet in Newyork war die Kontinuität der unterirdischen Leiter des elektrischen Lichtes unterbrochen worden, in Folge dessen der kaum einen Druck von 100 Volt aufweisende Strom die Kabel, die dieselben einhüllenden gußeisernen Röhren in einer Länge von mehreren Fuß und selbst das im Umkreise von zwei Metern befindliche Straßenpflaster schmolz.

Nach den Beobachtungen des Elektrikers Westinghouse erleiden die nach dem System Edison's angelegten unterirdischen Leitungen schon kurze Zeit nach ihrer Errichtung Abirrungen der Ströme, so daß es dann möglich wird, indem man ein einfaches Wasserleitungsrohr mit der Hauptleitung in Verbindung bringt, eine solche Menge von Elektri-

zität „abzuziehen“, daß dieselbe genügend ist, mehrere Lampen zu speisen.

Erinnern wir uns bei dieser Gelegenheit auch des Falles, der sich vor kurzem in Paris, auf dem Boulevard des Capucines, nächst der Rue Louis le Grand, ereignet hat. Alle Pferde, die eine gewisse Zone durchschritten, wurden von starken elektrischen Schlägen getroffen, so daß mehrere derselben, wie vom Blitze getroffen, leblos zu Boden stürzten.

Das Publikum, sagt Mr. Vincent sehr richtig, hat das Recht zu fordern, daß die Gesellschaften, welchen man die Konzession erteilt hat, so gefährliche Naturkräfte zu handhaben, die zu seiner Sicherheit erforderlichen Vorkehrungen treffen. Es ist unerlässlich, zu verhindern, daß die Telephondrähte, die Wasser- und Gasrohre, die eisernen Gitter und Kloakenanschlüsse sich nicht in Höllenmaschinen verwandeln. Es werden früher oder später strenge Maßnahmen in dieser Beziehung getroffen werden müssen. Warum zögert man damit so lange?

Die Elektrizität ist nach drei Richtungen hin gefährlich. In großer Menge und bei schwacher Intensivität zerstört sie die ungenügenden Leiter und Halbleiter durch Schmelzen; bei hoher Spannung bewirkt sie dasselbe durch den Bruch der ungenügenden Leiter und zeigt die Tendenz, den ihr vorgezeichneten Weg zu verlassen, um sich einen anderen zu bahnen. Endlich bringt die Elektrizität durch ihr einfaches Vorhandensein in einem Leiter, indem sie in denselben eintritt und ihn dann wieder verläßt, eine momentane Strömung auch in den benachbarten Leitern hervor. Es folgt daraus, daß die unerlässlichen Bedingungen einer wenigstens relativen Sicherheit, soweit solche in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge hergestellt werden können, die folgenden sind: 1. Leiter von großen Dimensionen, von genügender Aufnahme- und Leitungsfähigkeit; 2. eine unvollständige Isolirung; 3. Ströme von schwacher Spannung und daher Installationen, die auf enge Zonen beschränkt sind.

Nun aber herrscht gegenwärtig die Tendenz vor, um die Kosten der Installation zu verringern, ihren Aktionsraum übermäßig auszudehnen. Man spricht von Elektrizitätsherden von 10,000, 15,000 und selbst bis zu 20,000 Volt. Ist das nicht groß genug, um gewissermaßen mit offenen Augen in das Unglück zu rennen? Kann man daran vergessen, daß in der Nähe eines solchen Stromes die harmlosesten Leitungen durch Induktion die Herde furchtbarer Gefahren werden können, von der Möglichkeit eines immer zu gewärtigenden Abirrens der Elektrizität gar nicht zu reden?

Jede elektrische Installation im Großen bringt neue Gefahren für Leben und Eigenthum. Die Behörden haben die Pflicht, rechtzeitig die unerlässlichen Vorsichtsmaßregeln ins Auge zu fassen, ehe sie durch furchtbare Katastrophen dazu gezwungen werden.

Amerikanischer Humor.

In dem Lande, wo das Volk den Dollar im Wappen führt, wo unter Anspannung jedes Muskels gearbeitet wird, wo Hand und Hirn wetteifernd im Schaffen ringen, in Amerika, thut der Humor

hört hat, geschworen, Deiner nie mehr unwürdig zu sein und Dich mir wieder zu erringen. Was in meiner Macht steht, soll hiefür geschehen.

Dann aber murmelte er, von der Erkenntniß seiner Schwäche ergriffen:

— Wie aber soll ich das beginnen, wie mein Betragen ihr gegenüber einrichten? Ich weiß es nicht.

Es waren furchtbare, unendliche Stunden, die jenen der Tage, welche den verwirrten und schmerzlichen Gedanken folgten, dem entsetzlichen Traume dieses Ereignisses, dem unaufhörlichen Aufschrei des Herzens, das seine Stütze verloren hat und das nicht mehr weiß, woran es sich festklammern soll. Wie viele junge Frauen der besseren Gesellschaftsklassen war auch Juliette religiös aus Gewohnheit, aus Konvenienz, aber die Frömmigkeit war nicht in ihre Seele gedrungen und in der Stunde der Kümmerniß bot sie ihr keine Hilfe. Zufällig war sowohl ihre Familie, als auch die ihres Gatten wenig zahlreich und sie hatte keine jener dauernden und ergebenen Reipungen, deren Werth man an Tagen der Trauer erst ganz und voll erkennt. Nachdem Madame Selbris nicht mehr da war, befand sie sich Louis von Montriol allein gegenüber. Die Zärtlichkeit, die Aufmerksamkeit desselben rührten sie; in der furchtbaren Lage, in welcher sie sich befand, hatte sie den traurigen Trost, ihn von einem Kummer bedrückt zu sehen, der ihnen gemeinsam war und nicht allein weinen zu müssen. Louis wußte selbst seine Autorität als Gatte in einem Punkte geltend zu machen, in welchem er sich

umsomehr Noth. Dem Drängen und Hasten, das zur Karikatur des Lebens führt, stellt sich die Sehnsucht nach befreienden, mildernden, versöhnenden Elementen gegenüber: Selbstpersiflage, Satire und Humor erscheinen, um die Last erträglich zu machen. Die „Köln. Volksz.“ ließ es sich angelegen sein, eine Sammlung amerikanischer Humoristika anzulegen, der wir hier die hübschesten Perlen entnehmen wollen:

In dem reich entwickelten politischen Leben des amerikanischen Volkes zeigt sich der Humor oft in einer Weise, die uns fremdartig berührt. Es vergeht keine Wahlperiode, in der nicht die beliebte Weiße mehrfach zum Austrag käme: der Besiegte muß den Sieger in einem Schublaren durch den belebtesten Theil der Stadt, natürlich unter dem Beifallsjauchzen der Menge, fahren. Die Wahlkandidaten werden schonungslos lächerlich gemacht; wehe ihnen, wenn sich aus ihrem Leben irgend etwas aufstößern läßt, was als Zielscheibe dienen kann! Auch die verschiedenen Volksvertretungen kommen oft übel weg. „Der Kongreß hat sich vertagt“, schreibt ein Bostoner Blatt, „die Eingeborenen der Stadt Washington gehen jetzt wieder ohne Revolver aus“. Ein anderes Blatt erzählt, ein Fremder sei in die Stadt gekommen und habe seinen Wirth gefragt, ob nicht etwas Sehenswerthes, etwa eine Menagerie, vorhanden sei. „Nein“, entgegnete der Gasthofbesitzer, „aber die Volksvertreter tagen ja noch; den Anblick sollten Sie nicht veräumen!“ Ein anderer Wirth rief einem Fremden an, Uhr und Börse zuhause zu lassen, falls er beabsichtige, das Parlament zu besuchen. Allerdings haben sich Prügelgeleien schon zu wiederholten Malen in den Sitzungen amerikanischer Volksvertreter ereignet.

Zur Zeit der Wahl-Kampagne treibt der Humor nicht selten die originellsten Blüten. Ich habe eines Tages eine in deutscher Sprache gehaltene Wahlrede eines Amerikaners vernommen, die so reich an unfreiwilliger Komik war, daß ein Theil der Zuhörer nicht aus dem Lachen heraustram: der Redner besaß nämlich fast gar keine Kenntniß des Deutschen und war absolut unverständlich. In Detroit ließ eine Witwe, welche Besitzerin einer Bierwirthschaft und eines kleinen Materialwaaren Ladens war, während der Wahl vor ihrem Hause eine Flaggenstange aufrichten, um ein „politisches Banner“ an derselben zu befestigen. Als die Stange eingegraben war und eine große Volksmenge sich angesammelt hatte, kletterte ein dicker, kleiner Kerl auf eine Kiste und hielt in schauerhaftem Englisch ungefähr folgende Rede: „Meine Freunde! Der Pfahl ist aufgerichtet, bald wird das Banner über einem freien Volke wehen. Dies ist ein großes Land, und dieser Pfahl kostet beinahe drei Dollars. Wir können Steuern bezahlen, in Politik machen, sowie Vergnügungen anderer Art haben, und die Besitzerin dieser Wirthschaft schenkt in der Stadt Detroit das beste Bier aus. In diesem Lande ist Einer dem Anderen vollständig gleich, und zu dieser Witwe solltet Ihr gehen, wenn Ihr Materialwaaren zu kaufen wünscht. Die Witwe ist in politischer Beziehung liberal gesinnt; sie hat sich sowohl für den demokratischen, wie für den republikanischen Kandidaten erklärt,

unbeugsam zeigte. Er gestattete ihr nicht, ihre Mutter wiederzusehen und dieser Beweis von männlicher Festigkeit drang tiefer in das Herz Juliettens, als das die ein wenig süßlichen Beweise einer Neigung vermochten, die er ihr kaum zu zeigen wagte. Die irdischen Reste der unglücklichen Madame Selbris wurden in der Familiengruft beigesetzt und nach der unvermeidlichen Aufregung der ersten Momente, trat eine Stille ein, die ebenso tief war, wie das Grab, um welche sich dieselbe bildete.

Juliettt befand sich in einem kleinen Salon, inmitten der Gegenstände, an welche sie gewöhnt war; sie war vernichtet und wie innerlich versteinert. In ihren langen Trauerkleidern schien sie bloß ihr eigener Schatten zu sein. Eine schmerzliche Spannung verursachte ihr ein stechendes Gefühl in den Schläfen und im Herzen, und plözlich verursachte ihr die Anwesenheit ihres Gatten ein furchtbar drückendes und belästigendes Gefühl. Sie hatten einander nichts mehr zu sagen. Louis hatte alle seine Hilfsquellen erschöpft und fühlte sich unfähig den Ausdruck der Gefühle zu erneuern, die er ohne Unterlaß empfand. Die düstere und stumme Verzweiflung seiner Frau setzte seine expansive Natur außer Fassung. Nachdem er sich geraume Zeit, ziemlich verlegen um sie zu schaffen machte, entschloß er sich endlich, irgend einen Vorwand vorzuschützen, um sie einen Augenblick allein zu lassen, und sie schnitt seine Erklärungen mit einem gleichgiltigen Kopfnicken kurz ab. Ob er sich hier oder anderwärts befand, sie fühlte sich darüber nicht mehr oder nicht weniger einsam.

Zeitketten des „Bukarester Tagblatt“.

Versuchungen.

Erzählung frei nach dem Französischen von A. St.

(6. Fortsetzung)

Als das endlich gesagt war, blickte Juliette noch immer auf ihn; sie wollte sprechen, schreien und wie der Entrückte, welcher nach dem Geiste, was sich ihm zunächst befindet, so ließ sie sich jetzt, in diesem furchtbaren Augenblicke, in die Arme ihres Gatten fallen, der mit mitleidsvollem Antlitz und die Augen voll Thränen vor ihr stand. Kalt und starr sank sie jetzt in seine Arme, mit jenem Schmerzensschrei der kleinen Kinder, der so furchtbar zu hören ist, wenn Niemand mehr da ist, der ihn beantwortet kann: „Mutter! Mutter! Mutter! . . .“

Herr von Montriol trug sie auf das Sopha und legte sie auf dasselbe nieder; dann blickte er diese geschlossenen Augen, auf diese Büge, auf welche jetzt der Schatten des Todes gefallen zu sein schien, und das Herz voll von einer Liebe, die er seit langer Zeit nur mit Mühe unterdrückte, war er im Begriffe, die Haare, die Augen, die Stirne zu küssen, welche trotz all dessen, was geschehen war, die seiner Frau waren. Allein ein Gefühl, von welchem er sich keine Rechenschaft geben konnte, hielt ihn davon ab.

— Nicht so, murmelte er, nicht ohne daß Du es wiffest und wollest, Juliette. Ich habe Derjenigen, die jetzt todt ist und die mich vielleicht ge-

und sie verkauft für zehn Cents mehr Klammern zum Wäsche-Aufhängen, als irgend Jemand in der Stadt. Indem ich meine Ansprache beende, will ich noch mittheilen, daß man bei der Witwe für fünf Cents ein so großes Glas Bier erhält, wie sonst nirgendwo."

Fast in jeder Zeitungs-Nummer findet man humoristischen Stoff. Das gelesenste amerikanische Blatt der „Newyork Herald“, dessen Besitzer mehrfacher Millionär ist, verübte vor einer Reihe von Jahren einen etwas übertriebenen Scherz. Inmitten des Central-Parkes befand sich damals eine Sammlung von wilden Thieren, die in schlechten Holzstäben gehalten wurden. Von der Presse war schon öfters darauf hingewiesen worden, daß die Ställe sehr ungeeignet seien; es könnte einmal ein Unglück geben, indem die Bestien ausbrächen. Da erschien eines Tages eine Extranummer des genannten Blattes mit der Nachricht, ein Löwe und ein Tiger hätten miteinander gekämpft; dabei sei das größere Holzgebäude von den aufgeregten Thieren zertrümmert, mehrere Wärter getödtet und verwundet worden, und die Thiere hätten sich im Park und in den angrenzenden Stadttheilen zerstreut. In spaltenlangen Ergüssen wurde ausführlich geschildert, wie ein bekannter Staatsmann von einem Leoparden angegriffen worden sei; einer der hervorragendsten Geistlichen habe mit einem der ausgebrochenen Wölfe auf Leben und Tod gestritten; die Familie eines Finanzmagnaten habe eben beim Abendbrot gefessen, als sich eine Riesenschlange von der Veranda aus gezeigt habe; sie habe ihren Kopf durch die Fensterläden gezwängt; glücklicherweise seien die Holzstäbe der Jalousie so eng gewesen, daß die Familie, obwohl auf den Tod erschreckt, noch Zeit gefunden habe, ihren Rückzug zu bewerkstelligen. Ein Bär sei in einen Mat rialwaarenladen eingedrungen, dessen Inhaber sich hinter Fässern verchanzt und den Bär durch einen Schrotschuß verwundet habe. Zum Schlusse folgte die von Vielen im ersten Schrecken nicht beachtete Notiz, das Alles sei nur der phantastische Traum eines Berichterkatters. Viele Leute, die Verwandte und Freunde in der Nähe mußten, geriethen in große Angst, und es herrschte in weiten Kreisen eine wahre Erbitterung über diesen Unfug.

Als Illustration für das Fasten und Jagen nach Erwerb und das dadurch bedingte ungemüthliche Familienleben kann folgende, einem in Baltimore erscheinenden Blatte entnommene Schilderung gelten: „Morgens begeben sich ganz früh ins Geschäft, wenn meine Kinder noch schlafen, und wenn ich Abends heimkehre, sind sie bereits zur Ruhe gegangen. Ich sehe die Meinen somit während der ganzen Woche nicht und Sonntags ist der Verkehr mit ihnen auch ein beschränkter, da sie die Sonntagschule besuchen und nachher mit ihren kleinen Freunden und Freundinnen spielen. Kein Wunder daher, daß wir unsere gegenseitige Bekanntschaft noch nicht gemacht haben. An einem Sonntage nahm ich kürzlich Gelegenheit, meinen Jüngsten, der sich auf dem Hofe umhertrieb und unartig gewesen war, eine derbe Lektion mit einem Rohrstöckchen zu erteilen. Laut heulend eilte er zur Mutter. Auf die Frage, wer ihm etwas zu Leide gethan, entgegnete er schluchzend: „Der Kerl, der

Als er fort war, warf sich Juliette auf einen der breiten Divans, welche den Hintergrund des Salons garnirten und stützte ihr müdes Haupt lässig auf die Kissen. Mit über den Kopf erhobenen Armen blickte sie um sich und ihre Augen hefteten sich auf die Stelle, wo sie ihre Mutter vor vier oder fünf Tagen, zum letzten Male sitzen sah. Ihre Lider senkten sich herab und sie glaubte, die Szene mit ihr aufs Neue zu durchleben; sie glaubte ihre zitternde und bewegte Stimme zu vernehmen, die sie nun nicht mehr hören sollte; sie glaubte wieder ihre ernstesten Mahnungen zu hören, insbesondere aber die letzten Worte: „Vergiß nicht...!“ O, nein, sie wird es gewiß nicht vergessen; vermochte sie es denn in dem Gefühl brennender Gewissensbisse, das ihre Qual hundertfach vergrößerte! Die ganze Bitterniß ihrer Auflehnung gegen das mütterliche Gebot, kam ihr in den Sinn und sie hatte das Gefühl, als ob etwas in ihrem Herzen entzweit sei bei dem Gedanken an diesen letzten Kummer, den sie ihrer Mutter verursacht hatte... Wie hatte sie es über sich vermocht, sie ohne ein Wort, ohne einen Kuß abreißen zu lassen? Und jetzt war Alles zu Ende; sie war hingeschwunden, todt, verloren für immerdar!... Und dem unglücklichen Kinde war es, als ob sie in einen Abgrund des Meeres versänke, so tief, daß sie niemals den Grund desselben erreichen könnte.

(Fortsetzung folgt)

sich immer Sonntags in unserem Hause aufzuhalten pflegt und dann bei uns ist!“ Von einer als Kantippe berühmten Farmerin erzählt ein westliches Blatt: „In eine einsame Farm brach des Nachts ein Bär ein. Die allein zuhause befindliche Frau glaubte, es sei ihr Mann, der so spät, wahrscheinlich angeheitert, heimkomme, und empfing ihn, ohne vorher Licht anzumachen, nach Gebühr. Der Bär entkam glücklich und soll noch in derselben Nacht elf Meilen gelaufen sein; seine Genossen im Walde mieden ihn mehrere Wochen lang wegen seines gräßlichen Aussehens.“

Selbst die Prediger der verschiedenen Sekten Amerikas wetteifern miteinander sogar auf der Kanzel in humoristischen Einfällen, oft ohne daß Jemand Anstoß daran nehme. Besonders die amerikanischen Methodistprediger erschöpfen sich förmlich in witzigen Einfällen, um ihre Kirchen zu füllen. Gegen Ende seiner Predigt hielt ein Geistlicher in Newhampshire plötzlich inne, indem er nach der Thüre blickte und sagte: „Wir würden uns freuen, wenn der junge Mann hereinkäme und sich davon überzeugte, ob sie hier ist oder nicht. Das würde viel besser sein, als die Inhaber des hinteren Kirchenstuhls dadurch dem Zug auszuweisen, daß er die Thüre einen halben Zoll aufsperrt hält.“

Bunte Chronik.

(Die Suite des russischen Kaisers.)

Ueber den derzeitigen Bestand der kaiserlichen Suite gibt eine russische Zeitung folgende Auskunft: Im Ganzen wird sie aus 172 Personen gebildet: 73 General-Adjutanten, 1 General-Lieutenant und 1 Kontre-Admiral, sowie 21 General-Majoren à la suite, und 76 Flügel-Adjutanten. Dem Stande nach sind von den Personen der Suite: 15 Glieder des Kaiserhauses, 2 Herzoge von Leuchtenberg, 1 Prinz von Oldenburg, 4 durchlauchtige Fürsten, 13 Fürsten, 17 Grafen, 9 Barone, 111 Edelleute. Was die Nationalität betrifft, so sind Russen 128, Deutsche 30, Finnländer 5, Polen 1, Kaukasier 4, Griechen 2, Rumänen 2. Dem Rang nach sind von den General-Adjutanten 2 General-Feldmarschälle, 2 General-Admirale, 43 Generale, 4 Admirale, 19 General-Lieutenants, 3 Vice-Admirale; von den Flügel-Adjutanten stehen im Obersten Rang 55, Kapitäne 1. Ranges sind 3, Oberst-Lieutenants 3, Oberoffiziere 14, Midshipman 1.

(Die Milliarden-Stiftung eines Sonderlings.) Vor etwa zweieinhalb Jahren berichteten wir über das seltsame Testament eines zu jener Zeit verstorbenen Budapester Arztes. Der Erblasser hatte das stattliche Vermögen von 250.000 fl zurückgelassen und die ganze Summe auf eine phantastische Weise wohlthätigen Zwecken zugedacht. Das Vermögen sollte nämlich, ehe dessen Ertragniß armen Leuten zugute kommen sollte, durch drei Jahrhunderte Zins auf Zins angelegt werden. Auf diese Weise wäre das Vermögen, die Möglichkeit einer normalen Entwicklung vorausgesetzt, zu fabelhafter Höhe angewachsen und würde endlich — wir haben's nicht nachgerechnet! — jährlich viele tausende Millionen Gulden Zinsen abgeworfen haben. Mit einem solchen Sümmechen könnten dann vermuthlich alle Menschen der Erde zu Millionären gemacht werden und Jammer und Noth hätten für immer — vorausgesetzt, daß eine solche schätzbare Million dann überhaupt noch Etwas werth wäre — ein Ende. Das Testament rief begreifliches Aufsehen und vielfache Beurtheilungen hervor, die für den armen Todten wenig Schmeichelfastes hatten und Jedermann war es klar, daß das Testament eine Unmöglichkeit sei. Die leiblichen Verwandten des Erblassers gingen aber hin und klagten auf Annullirung des Testamentes. Kürzlich ist nun die gerichtliche Entscheidung über das ungeheuerliche Milliarden-Testament herabgelangt. Der letzte Wille des Arztes wurde als null und nichtig erklärt und die Erben werden sich nun in den Besitz des Nachlasses theilen. Eine Million für jeden Menschen — das wär schon recht — aber 250.000 fl. für ein paar Leute — das ist auch nicht schlecht!

(Amerikanische Justiz.) In Wilkesbarre in Pennsylvanien stand ein Mann vor Gericht, weil er seine Frau ganz abscheulich gemißhandelt haben sollte. Die Zeugen bestätigten die Behauptungen der Anklage im vollsten Umfange und erzählten noch ganz haarsträubende Einzelheiten von der Rohheit des Mannes. Der Richter selbst wurde darüber so empört, daß er nicht mehr an sich halten konnte. Er sprang von seinem Sitze auf, verschloß die Thür, zog sich den Rock aus, entblößte ein Paar muskulöse Arme und begann nun, unter dem stürmischen Beifall der anwesenden Zeugen, den Angeklagten gottsjämmerlich durchzuprügeln. Nach gethauer Arbeit zog er wieder seinen Rock an, setzte sich und verkündigte mit ruhiger Miene das Urtheil. Dasselbe lautete auf Freisprechung, „denn“, sagte der Richter,

„man soll einen Menschen nicht zweimal wegen desselben Vergehens bestrafen!“

(Der Rennsport in England.) Es gibt vielleicht keinen besseren Nachweis für die Ausdehnung, welche der Rennsport in England erreicht hat, als die für die verschiedenen Rennen ausgesetzte Preissumme. Für das Jahr 1889 stieg diese Summe auf nicht weniger denn zehn Millionen Mark. Daraus kam über ein Fünftel auf die Nachkommen eines einzigen Pferdes, Blacklock, obwohl dieses seinerzeit bei den Züchtern gar keines guten Ansehens genoss. Die Preissumme vertheilte sich nach dem Alter der Pferde wie folgt: circa 4 Millionen für Zweijährige, 3 Millionen für Dreijährige, 1 1/2 Million für Vierjährige und 1 1/2 Million für Pferde von fünf und mehr Jahren. Die Möglichkeit, so große Preise gewinnen zu können, erklärt denn auch zur Genüge die hohen Summen, welche für Füllen verlangt und bezahlt werden: in der verfloffenen Saison ergaben 662 Thiere im Ganzen 4.100.000 Mark, was einen durchschnittlichen Verkaufspreis von 6193 Mark 35 Pfennige ausmacht.

(Ein Wunderbaum.) Aus Strobl bei Fuschl wird geschrieben: Im Markte St. Gilgen, am hiesigen Ober- oder St. Wolfgang-See, steht ein Birnbaum, aus dessen einem Aste ein Fichtenbaum hervorgewachsen ist. Da ein derartiges Naturspiel sicherlich zu den Seltenheiten gehört, so ist es der Mühe werth, daß jeder Besucher des Salzkammergutes, der den hiesigen herrlichen See bereift, auch diesem „Wunderbaume“ seinen Besuch abstatte.

(Eine Klage Mackenzie's.) Im Queen's Bench-Gerichtshof in London kam am Samstag die Klage Sir Morel Mackenzie's gegen den Eigenthümer der „St. James' Gazette“, Steinkopf, wegen der von dem Letzteren an dem englischen Arzte in einem Schreiben von Berlin geübten Kritik zur Verhandlung. Eine Reihe vom Kläger an den Beklagten gestellter Fragen braucht nach Entscheidung des Richters Denman nicht beantwortet zu werden. Die Urtheilspublikation wird erst erfolgen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 24. Januar.

Rumäniens Handel und Verkehr im Monate Dezember.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Galatz. Landwirtschaft. Der Stand der Saaten kann unverändert auch in diesem Monate als ein günstiger bezeichnet werden, da der gut entwickelte Herbstanbau noch vor Eintritt der starken Fröste durch genügenden Schneefall reichlichen Schutz fand.

Handel. Das Getreidegeschäft war in der ersten Hälfte des Berichtsmontates ziemlich lebhaft. Durch den ungewöhnlich früh und rapid eingetretenen starken Frost trat plötzlich ein vollständiger Geschäftstillstand ein, und die bedeutende Anzahl von Handelsdampfern, welche in Galatz und in dem benachbarten Häfen Braila operirten, mußten, um der Gefahr in diesen Häfen überwintern zu müssen, zu entgehen, theils mit halber Ladung und theils leer die Häfen eiligst verlassen, um Sulina noch erreichen zu können, was denselben auch mit viel Schwierigkeiten gelang.

Die Getreidepreise, namentlich von Roggen und schwerer Gerste, haben im Berichtsmontate vor Schluß der Schifffahrt eine Hausse von 1—1 1/2 Francs per hl zu verzeichnen gehabt. Mais und Cinquantine war bei fallender Tendenz gänzlich verflaut. Nach Weizen war lebhafteste Nachfrage für Italien.

Die Preise der Körnerfrüchte stellten sich wie folgt (Gewicht in Pfund in der Klammer, Preis in Goldfrancs per hl): Weizen (53—61) 11.50—14, Roggen (53—54) 7.80—8, Roggen St. Helena (54—55 1/2) 8—9, Gerste (44—47) 5.20—6.50, Gerste (schwere) (48—53) 7—8.50, Cinquantine (61 1/2—63) 7.50—7.70, Mais (alter) (60—62) 6.80—7.50, Mais (neuer) (58—59) 6.20—6.50, Hafer (34) Francs 10—11 per 100 kg.

Der mit Ende Dezember 1889 auf hiesigem Plage verbliebene Stock beträgt (in hl): Weizen 54.000, Roggen 8000, Roggen St. Helena 60.000, Gerste 45.000, Cinquantine 70.000, Mais (alter und neuer) 80.000, Hafer 50.000 kg.

Exportirt wurden im Ganzen an Getreidesorten (in hl): Weizen 8448, Mais 38.656, Roggen 35.123, Gerste 40.288, Erbsen 124. Hievon gingen nach den verschiedenen Destinationen (in hl): England Mais 10.704, Gerste 5960, Belgien Mais 15.856, Gerste 34.328, Roggen 4928, Erbsen 124, Holland Mais 7943, Roggen 30.200, Italien Mais 4148, Weizen 8448.

Mittels Schleppern wurden nach Sulina besör

bert: Weizen 85.386, Mais und Cinquantine 116.720, Roggen 66.836, Gerste 15.488.

Der Import war im Berichtsmonate wie alljährlich gegen den Schluß der Schifffahrt ziemlich gering; es wurde importirt eine Dampferladung Reis aus Rangoon (ca. 25.000 Säcke), Eisen aus England, ordinäre Glaswaare und Kerzen aus Antwerpen, Kolonialwaaren aus Triest und Marseille.

Der Handel mit dem Innern des Landes ist sehr gering, als Folge der diesjährigen schlechten Ernte, welcher Umstand der Landbevölkerung und den Producenten die Möglichkeit zu den nöthigen Anschaffungen entzogen hat.

Im Wechselgeschäfte wurde notirt: London 3 Monate 25.5—25.15, Cheque 25.20—30, Paris 3 Monate 99.50—99.80, Cheque 100—100.35, Marseille 3 Monate 99.20—99.50, Cheque 99.80—100.10, Antwerpen 3 Monate 99—99.20, Cheque 99.60—99.80, Italien 3 Monate 98.50—98.80, Holland 3 Monate 206—207, Berlin 3 Monate 123—123.30, Cheque 123.50—124.10, Leipzig 3 Monate 122.80—123.20, Wien Cheque 208 bis 208.50, 3 Monate 205.50—206.

Die Frachttarife stellten sich folgendermaßen (per Quarter): Von Galatz nach englischen Häfen 4/— bis 4/9, nach deutschen Häfen 4/— bis 4/9, nach französischen Südhäfen 3/9, nach französischen Nordhäfen 4/— bis 5/—, nach italienischen Häfen 3/6 bis 3/9, nach spanischen Mittelmeershäfen 4/— 4/6, nach spanischen atlantischen Häfen 4/6 bis 5/3, nach Antwerpen, direkt 4/— bis 4/6, von Sulina nach englischen und deutschen Häfen, angefangen mit 3/— bis 3/7, gefunken auf 2/6 bis 2/3, notirte man zum Schluß 2/9 bis 2/6, von Galatz und Braila nach Sulina 9—10 1/2 d.

Schifffahrt. Die Schifffahrt war vor Schluß der Schifffahrt recht lebhaft; angekommen sind 17 Dampfer mit 7325 t Gütern und 27 sonstige Fahrzeuge mit 1938.6 t Gütern, ausgegangen sind 33 Dampfer mit 18.890.3 t resp. 57 Schiffe mit 23.522.6 t.

Küstendje. Landwirtschaft. Die milde Witterung ermöglichte es, daß das Hornvieh bis zum 12. des Berichtsmonates auf freiem Felde keine Nahrung finden konnte. Sodann trat eine kalte Witterung, verbunden mit Frost, Schnee und Niederschlägen ein, welche nach wenigen Tagen die Dobrudscha in den Wintermantel hüllte. Doch bald heiterte sich die Witterung wieder auf, die Tage wurden immer schöner und die Schafe konnten abermals ungestört auf freiem Felde die Weide bis zum Schluß des Monats ausnützen.

Der gänzliche Mangel an Schnee erweckte bei den Landwirthen allgemeine Befürchtungen, daß die Herbstsaaten in Folge der jetzt vorherrschenden milden Temperatur später bei Eintritt von Frösten Schaden erleiden werden, insbesondere da in den Niederungen der Dobrudscha wegen der anhaltenden schönen Witterung die Feldfrüchte sowie Gras zum zweiten Male keimten. Ueberdies richteten auch die Feldmäuse bis nun einen beträchtlichen Schaden an, und sind daher für das Gedeihen der Herbstsaat nur schlechte Aussichten vorhanden.

(Fortsetzung folgt.)

Bukarester Börsenbericht

Es notirten heute zum Schluß der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 101 1/4, 7% reale Pfandbriefe 102 1/2, id. 5% 95 1/4, 7% östliche Pfandbriefe 102 1/2, id. 6% 101—, idem 5% 92 1/2, 5% pervert. Rente 99 1/2, 5% amort. Rente 98 1/4, 4% Rente 83—, 5% Communal-Anleihe 88 1/2 Aktien: Nationalbank 1130, Baubank 112—, Dacia-Romania 318—, Nationala 316—. Devisen: Paris Cheq. 100.30, 3 Monate 99.50, London Cheq. 25.35—3 Monate 25.05—, Wien Cheq. 2.13 3/4, 3 Monate 2.11 3/4, Berlin Cheq. 123.75—3 Monate 122.50, Antwerpen Cheq. 100.15, 3 Monate 99.35 Aqo 0.60. Tendenz fest.

Eine neue Chaußée. Der Ministerrath genehmigte die Zuertheilung des Ausbaues der Chaußée, welche von Campulung bis zur siebenbürgischen Grenze führt. Die Arbeiten, welche Herrn Bosini zu 275 Prozent unter dem Devis übertragen wurden, müssen in 2 Jahren vollendet sein.

Zur Modification der Lizenztagen. Die Majorität der aus dem Schoofe des Gemeinderaths in Angelegenheit der seitens des Ministeriums vorgelegten Fragen behufs Modification der Lizenztagen ernannten Kommission, hat sich gegen jede Modification erklärt. Der Bericht dieser Kommission wird in den nächsten Tagen dem Ministerium unterbreitet werden.

Rom Kredit fonciar rural. Eine große Anzahl von Aktionären dieses Kreditinstitutes soll der „Indep. roum.“ zufolge, in der demnächst stattfindenden Generalversammlung den Ministerpräsidenten General Manu als Mitglied des Verwaltungsrathes kandidiren.

Bestünde auch thatsächlich diese Absicht bei den Aktionären, so glauben wir dennoch bezweifeln zu dürfen, daß General Manu das ihm zuge dachte Amt übernehmen wird.

Zum Bau der Donaubrücke. Die Arbeiten behufs Konstruktion der Brücke über die Donau, die dem Hause Fives-Ville zugeschlagen wurden, dürften in den ersten Tagen des Monats März beginnen. Die Vertreter des Hauses Fives werden in den nächsten Tagen den definitiven Kontrakt unterfertigen.

Zum Staatsgüterverkauf in Loosen. Da die Zahl der bittstellenden Bauern, welche Gütertheile anzukaufen wünschen, eine übergroße ist, so hat der Domänenminister Peucescu vom Ministerrath die Bevollmächtigung verlangt, eine neue Serie von Staatsgütern zum Verkaufe in kleinen Loosen ausbieten zu dürfen.

Telegramme

„Agence roumaine“

Wien, 23. Januar. Den „Politischen Nachrichten“ aus Warschau zugegangene Nachrichten melden, daß neue Ausweisungen von Deutschen vorbereitet werden. Die betreffenden Personen sind Industrielle und Grundeigentümer. Der Gouverneur von Polen habe von den Chefs der verschiedenen Distrikte Listen von Personen deutscher Nationalität, die den vorbenannten beiden Kategorien zugehören, verlangt.

Prag, 23. Januar. Der Landtag hat alle deutschen Wahlen bestätigt.

Budapest, 23. Januar. Der Handelsminister deponirte ein Gesetzprojekt in der Kammer für eine im heurigen Jahre auszuführende Volkszählung. In derselben Sitzung wurde der Kultusminister gelegentlich der Erörterung der religiösen Situation in Ungarn beschuldigt, seinen Prinzipien untreu geworden zu sein, wies jedoch diesen Vorwurf mit der Erklärung zurück, daß er bereit sei, die Verwirklichung der Autonomie des katholischen Kultus zu unterstützen und sich mit den kompetenten religiösen Behörden zu diesem Zwecke ins Einvernehmen zu setzen.

Paris, 23. Januar. Breteuil befragt heute den Minister des Aeußern über die aus dem Protektorat Italiens über Aethiopien hervorgehende Situation. Empfang der Minister die Mittheilung über den italo-äthiopischen Vertrag und in welcher Situation befinden sich gegenwärtig die Franzosen in Aethiopien. Spuller antwortete, daß Italien den Mächten bloß einen Artikel dieses Vertrags mitgetheilt und die französische Regierung Kenntniß von diesem Artikel genommen. Nachdem man den ganzen Vertrag kennen gelernt, wird darüber diskutiert. Auf Verlangen Lockroy's, diese Frage in eine Interpellation zu verwandeln, ersucht Spuller die Interpellation auf ein späteres Datum zu verlegen.

Paris, 23. Januar. Die Zahl der Verstorbenen in der letzten Woche beträgt 1493 gegen 2078 der vorhergehenden Woche.

Chester, 23. Januar. Bei einer Wahlversammlung wies Gladstone eindringlich auf die Verpflichtung hin, die England hätte, Portugal als einen alten Verbündeten zu protegiren; hierauf tadelte Redner die Türkei ob des Druckes, welchen dieselbe auf Kreta und Armenien ausübe.

Charleroi, 23. Januar. Der Streik ist gänzlich beendet; die noch fehlenden 2000 Arbeiter werden morgen ihre Arbeit wieder aufnehmen.

Rom, 23. Januar. Die Bevölkerung bereitet eine große Manifestation für die Rückkehr der königlichen Familie, die Samstag nach Rom kommt, vor. An Stelle des Herzogs von Aosta tritt der Herzog von Genua als Präsident der „Consortia Nazionale“, einer zu dem Zwecke ins Leben gerufenen Institution, Gaben behufs allmählicher Lösung der öffentlichen Schulden entgegen zu nehmen.

Madrid, 23. Januar. Die Refonvaleszenz des Königs hält in günstiger Weise an.

Lissabon, 23. Januar. Man vermuthet in politischen Kreisen, daß die phantastischen Nachrichten über Insubordination der Autoritäten der portugiesischen Kolonien und die drohende Sprache gewisser englischer Blätter den Zweck verfolgen, die öffentliche Meinung in Portugal aufzurufen und seriöse Unordnungen zu provoziren, welche England einen Vorwand bieten können, bewaffnet in den portugiesischen Kolonien zu interveniren. Uebrigens herrscht sowohl in Portugal als in den Colonien vollständige Ruhe.

Petersburg, 23. Januar. Der kaiserliche Hof hat aus Anlaß des Todes des Herzogs von Aosta eine sechstage Trauer angelegt.

Constantinopel, 23. Januar. Der „Levant Herald“ erklärt sich für berechtigt, den Auslassungen der „Times“ und des „Temps“ das formellste Dementi zu geben. Diese Blätter hatten nämlich

von einem beabsichtigten Einschreiten des Baron Calice bei der Pforte gesprochen, Chakir-Pascha nach Bulgarien zu entsenden. Eine Konversation, welche der österreichisch-ungarische Botschafter mit dem Großvezier gehabt haben soll, gehört in das Reich der Erfindungen.

Konstantinopel, 23. Januar. Die Agentie von Konstantinopel erklärt, gestützt auf authentische Informationen die seitens der Times veröffentlichte Nachricht vom 18. Januar als falsch und erfunden, demzufolge die Pforte von Berlin eine Note erhalten habe, die die österreichisch-ungarische Politik bezüglich Bulgariens kritisiert und ahnen lasse, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn beständen. Die Pforte hat keine Note dieser Art erhalten, weder von Berlin noch von Wien.

Advertisement for Rachel Einhorn, Abr. Bandel, Verlobte. BUKAREST. Januar 1890. BACAU. 61. Sophie Rosen, Max Abramowitz, Verlobte. DOROHOL. Jan. 1890. BOTOSANI. 64.

Evang. Kirchengemeinde in Bukarest. Den verehrlichen Gemeindeangehörigen wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß Montag den 15. (27.) Jan. a. cr. 11 (elf) Uhr Vormittags zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II. in unserer Kirche ein Festgottesdienst abgehalten wird. Der Gemeindevorstand.

„Der Anker“ Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien. Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 1. Januar 1870. Im Monate November 1889 wurden 228 Polizzen im Werthe von Frcs. 4.707.1.290 und seit 1. Januar 1889 zusammen 9869 Polizzen im Werthe von Frcs. 53.896.032 50 ausgefertigt. Im Monate Nov 1889 wurden an Prämien und Einlagen Frcs. 955.726.25 und seit 1. Januar 1889 zusammen Frcs. 10.508.664 95 eingehoben. Die im Monate Nov. 1889 ausgezahlten Schäden betragen Frcs 144.597.40 und seit 1. Januar 1889 zusammen Frcs. 2.534.006. Gesellschafts - Capital am 31. Dezbr. 1888 über Frcs. 54 Millionen, Capital der Association " " " " " 37 " Zusammen über Frcs. 91 Millionen. Gesellschafts Kapital am 31. Dezember 1889: 77.099 Polizzen mit einem Kapitale von Fr. 434.550.013.20. Bis zum 1. Januar 1889 hat die Gesellschaft für Todesfälle und liquidire Associationen über Frcs. 149 Millionen ausbezahlt. Den Versicherten mit Gewinnantheil wurde von der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre eine Dividende von 25% ausgezahlt. Die im abgelaufenen Jahre zur Liquidation gelangte Association ergab eine 6% Fructification sammt Zinsen und Zinseszinsen; die Association mit garantirtem Kapitale und 3% Gewinnantheil ergab als Gewinnantheil eine Dividende von 25 066% des versicherten Kapitals, so daß für versicherte Frcs. 1000—Frcs. 1250.66 ausgezahlt wurden. Informationen ertheilt und Aufträge nimmt entgegen die General-Repräsentanz für Rumänien Bukarest, Strada Colței No. 24 bis, vis-a-vis der Rum. Nationalbank. Doctor J. Braunstein beehrt sich einem P. T. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß er nach mehrjährigen speciellen Studien in den Kliniken von Wien, Paris und Amerika sich in Bukarest als Specialist für Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten etablirt hat. Ordinationsstunden von 11—12 Uhr Vorm. und von 2—4 Uhr Nachm. Strada Mircea-Voda No. 7 (bei Strada Lucaciu). 399 23

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (Donau, Tisza, Bran, Sava) and water levels for Jan 22 and Jan 21.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Hotel Auton. Silia, Ingenieur Sinaia. Goldstein, Kfm. Bacan. Portugala, Liut. Craiova. M Portugala, u. V. Rosetti, beide Gtsb. aus Bacan. Schröder, Unternehmer T. Vesci Vasilescu, Gtsb. Ploesci. Toohari, Senator T. Neamtu. Vidrascu, Deput. Vaslui. Sofanescu, u. N. Negulescu, beide Adv. aus Braila. Hotel Regal. D. Negreanu, Professor Bukarest. Alexandrescu, Deput. Jassy. Nadejde, Kfm. Piatra. Mavroescu, Seator Craiova. Iliescu, Gtsb. Slatina. M-me. Drossu, Gtsb. Buncu. Nicolau, Adv. Ploesci. Stefanides, Gtsb. Caracal. J. Belcredano, Gtsb. Craiova. Hugo's Grand Hotel de France. Flondor, Senator Galatz. Gligorescu, Deput. Ploesci. Olbrich, Architekt C. Lung. Klein, Kfm. Aznga. Nathansohn, Kfm. Kronstadt. Wititz, Kfm. Wien. Mayer, Kfm. Braila.

Bergnügungs-Anzeiger

für Freitag den 24. Jan.

Nationaltheater. Geschlossen. Colosseum Oppler. Theater-Variete. Benefizvorstellung. Circus Schumann. Große Clowen und Komiker-Vorstellung. Café Hugo. Täglich Concert der renommierten Wiener Damen-Kapelle. Café Imperial. Abendconcert der Capelle Rubinstein. Menag. Montenegro. Große High-Life-Vorstellung, erstes Debut der berühmten Thierbändigerin Frl. Marie Chvojka mit ihrer afrikanischen Löwengruppe. Abends 8 Uhr. Fotogr. Kustausstellung. Bilder der Pariser Weltausstellung. Casa Lahovari Calea Victoriei 28 von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. Panopticum zur Stadt Pest. Von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Bukarester Turn-Verein.

Wir richten an alle unsere aktiven Turner das dringende Ersuchen, sich

Sonntag, den 25. Januar n. St.

zahlreich auf dem Turnplatz einzufinden. Nach dem Turnen: Besprechung und Feststellung der für den Maskenball in Aussicht genommenen turnerischen Gruppen.

Bukarest, 24. Jan. 1890.

65 1

Der Turnrath.

Circus ALB. SCHUMANN

Samstag, den 25. Januar 1890 Abend 8 1/2 Uhr

High-Life-Soiree.

Zum vorletzten Male

Die Puppenfee.

Großes mimisches Ausstattungsspiel angeführt von 20 Damen und Herren der Gesellschaft, sowie 40 Kindern. Musik v. Capellmeister S. A. Seraned, arrangirt und in Scene gesetzt von Frn Direktor A. Schumann.

Auftreten des räthselhaften Brasilianers

Manuel Woodson,

genannt das Räthsel der Anatomie.

Sonntag den 26. Januar, 2 große brillante Vorstellungen um 3 Uhr Nachm und Abends 8 1/2 Uhr.

In einigen Tagen Eintreffen des Mr. Jules Seoth.

Grosse Menagerie

Freitag, den 12. (24.) Januar

Große High-Life-Vorstellung.

Erstes Debut der berühmtesten Thierbändigerin der Gegenwart

Frl. MARY CHVOJKA

wird mit ihrer afrikanischen Löwengruppe zum ersten Male auftreten.

Der Schluß der Dressur bildet die Fütterung der Bestien durch Frl. Chvojka im Käfig, eine Produktion wie sie bisher noch von keinem Thierbändiger ausgeführt wurde. Außerdem treten noch sämtliche Thierbändiger täglich zwischen 4 und 8 Uhr auf.

Hochachtungsvoll

Eduard Montenegro

Direktor u. Eigenthümer.

59 2

Migränestifte.

Erste und billigste Bezugsquelle für vorzüglichste, garantiert reine Menthol.

Migränestifte

Mosquitostifte

Senfstifte

in 8 verschiedenen Façons.

297

E. Schreiber,

Berlin W., Winterefeldt-Str. 15.

Gr. P. CREMINIANU, Advocat, Braila.

Consultationsstunden von 8-11 Vorm. u. 5-7 Nachm. Boulevard Cuza, No. 172. - Braila. 17 6

„De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“.

Großes Panopticum Braun,

Calea Victoriei 8, vis-à-vis der Polizei-Präfectur. Permanent geöffnet v. 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts.

Singetroffen:

Neu! Neu!



!! Non plus Ultra !!

Hochachtungsvoll

Eduard Braun,

Director.

932 33

Keine Zahnschmerzen mehr, leichtblutendes, krankes Zahnfleisch, Zahngeschwüre und Entzündungen werden geheilt, unler Geruch aus dem Munde verhütet, lockere Zähne befestigt

bei stetem Gebrauch des weltberühmten echten k. k. Hofzahnartz

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

welches jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten und in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. POPP'S Zahnpulver od. Zahnpasta.

erhält man stets gesunde und schöne Zähne.

Dr. Popp's Zahnplombe

Dr. Popp's Kräuterseife

vorzüglich für Bäder.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Haupt-Depôt: Wien I., Bognergasse 2.

Zu haben echt auf Verlangen in Bukarest: Droguerie Bruss, der Herren Zürner, Varlanescu, Parfumerie Stella, Droguerie Rietz und Jon Teşu u n in allen renommierten Apotheken, Droguerien und Parfumerien Rumäniens 212

A. K. Rosegger's

Ausgewählte Werke.

Mit 600 Illustrationen

von

A. Greil u. A. Schmidhammer.

In genau 75 Lieferungen zum wohlfeilsten Preise von 70 Cts. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. 491

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Prima englische

LEDER - RIEMEN,

sowie sämtliche Artikel für

Maschinen-Bedarf

Gummi-Platten und Gylände - Asbest - Gauschlände - ... - Manometer im Fabriks-Depot 36 3

Otto Harnisch, Str. Academie 6, vis-à-vis d. öster.-ung. Casino

Bayer's Salicyl - Kautschukpflaster

ist unerreich zur gründlichen gefahr- und schmerzlosen Entfernung von Hühneraugen und Hautwucherungen jeder Art.

1 Couvert dieses vorzüglichen Pflasters sammt genauer Gebrauchsanweisung kostet Frs 1.- gegen Einsendung des Geldbetrages in Marken, Bestellungen sind nur zu richten an die Apotheke „zum römischen Kaiser“, Wien, Stadt, Wollzeile 13, Hugo Bayer, Apotheker.

Kurs-Bericht

vom 24. Januar n. St. 1890

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table with columns for location (Bukarest, Berlin) and various financial instruments like Rente, Obligations, etc.

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Die geehrten Herrn Sänger werden dringend aufgefordert sich Freitag Abends, den 12. (24.) Januar im Vereinslokale einzufinden.

62 1

Der Chormeister.

Bukarester Turnverein

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß unser diesjähriger

Kostüm- und Maskenball

Sonntag, den 3. (15.) Februar 1889 in den Sälen des Ephoriegebäudes stattfindet. Vormerkungen auf Logenplätze werden bereits von jetzt an bei Herrn G. Karnbach, Calea Victoriei Nr. 14 entgegengenommen.

Bukarest, 16. Januar 1890.

49 3

Der Turnrath.

Erklärung.
Prof. Dr. G. Jäger's
 echte ungefärbte
Original-Normal-Tricot-
Leibwäsche,
 deren fabrikmäßige Anfertigung den Gefertigten ausschließlich übertragen wurde, ist in Bukarest und Rumänien allein bei der Firma:
"LA PATRU SESONE"
 (Inhaber Max Behrens)
 Calea Victoriei Nr. 72,
 vis-à-vis dem königl. Palais,
 garantiert unverfälscht zu haben, wofür auch ausführliche Kataloge, Belegungen über das Woll-Regime gratis zur Verteilung kommen. — Wegen Rückgang des Agios sind die Preise bedeutend herabgesetzt worden.
 116 93 **W. Benger's Söhne** Stuttgart.

Wein u. Delikatessen-Handlung,
Elegantes Frühstücks-Local
Georges Kosman,
Boulevard Academiei 6.
 Echtes Münchner Spatenbräu, frisch vom Zapfen. Täglich frische Austern, Prager und Westphälischer Schinken, Würste aus Frankfurt, diverse Käse, marinierte Fische und sonstige Delikatessen der Saison. Feinste Weine des Inn- u. Auslandes, sowie Rum, Cognac, Punschessenz etc. etc. stets am Lager.
 Nach Theaterschluss offen. — Rendezvous-
 platz der besten Gesellschaft. 947 15

Billig u. gut
Gold, Silber u. Nickel-
Uhren, Uhrketten, Pen-
del u. Schiffsuhren em-
pfiehlt unter Garantie
R. BISKABORN,
 884 24 Str. Smârdan 25.
 Reparaturen von Uhren werden prompt ausgeführt und billig berechnet.

Dr. M. Alfieri,
Gesang- und Klavier-Professor.
 Str. Pitar-Moşu 15.
 Lektionen in- u. außer dem Hause.
 Course Montag und Freitag von 4—6 Uhr Nachmittag.

DAS PETROLEUM-DEPOT,
 Strada Umbrei No. 4,
 empfiehlt jeder soliden Haushaltung ein hochfeines Salon Petroleum (Kaiseröl), Kristallhell, geruchlos und unentzündbar, garantiert in Blechkannen zu 5 und 10 Liter à 60 Bani per Liter. — Bestellungen können gemacht werden mittelst Postkarte und werden prompt unter genauer Angabe franco in die Wohnung gestellt.
 60 2

Cautionstähiger Mann,
 Siebenbürger, der genügende Platzkenntnisse besitzt, sein inhabendes Geschäft aufgeben will, sucht einen dauernden Posten als Inkassant oder als Expeditor in einem Kommissionsgeschäft. Derselbe beherrscht die deutsche und rumänische Sprache. — Zuschriften werden an die W. m. d. Blattes erbeten sub „Caution.“
 48 3

Correspondenz-Institut.
 Alle Arten schriftlicher Arbeiten, Uebersetzungen, Bittgesuche, Privat- und Geschäftsbriefe in französischer, englischer, deutscher und rumänischer Sprache unter strengster Diskretion werden in schöner Handschrift zu mäßigen Preisen angefertigt.
A. BANDAÜ.
 Str. Modei 8.
 989 9

Zür Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.
Neueste
ERFINDUNGEN UND ERFAHRUNGEN
 auf den Gebieten
 der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land u. Hauswirtschaft.
 Herausgegeben u. redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von
Dr. Theodor Koller.
 XVII. Jahrg. 1890.
 Mit zahlreichen Illustrationen Jährlich erscheinen 13 Hefte à 60 Ct. Ein Jahrgang complet kostet 12 Francs.
 Die Reichhaltigkeit und Gelegenheit der Zeitschrift haben in vielen Jahren ihres Bestehens genaug deren Werth zur Anerkennung gebracht und sollte es kein Industrieller und Gewerbetreibender unterlassen, diese wichtige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdenden Zeitschrift zu abonniren.
 Probehefte werden gratis und franco geliefert.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direkt aus
A. Hartleben's Verlag in Wien,
 I. Maximilianstraße 8.

Ein Lehrling
 mit guten Schulzeugnissen findet in der Buchdruckerei des „Bul. Tagbl.“ Aufnahme.

Makulatur-Papier
 70 Kts. per Kilo verkauft die Adm. d. s. „Bul. Tagblatt“

Theofil Scheidegger,
 Kunstgärtner,
 Strada Brezoianu No. 25,
 hat stets vorrätzig die seltensten exotischen Pflanzen Blumen in Blüthezustand, Zierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen Preisen.
 Sträußchen, Bouquets mit eleganten Manchetten, künstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

„NATIONALA“
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.
 Genehmigt durch königliches Dekret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.
Capital: 6.000.000 Francs.
 Erste Emissionen: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs vollgezahlt, wovon 1.000.000 Francs. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.
Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.
 Die „NATIONALA“ versichert:
 I. Gegen Feuerschäden. II. Gegen Hagelschäden. III. Gegen Transport-Schäden. VI. Auf Valoren. V. Gegen Glasbruch. VI. Auf das Leben des Menschen u. zwar in folgenden Combinationen:
 a) Für den Ablebensfall:
 Kapitalien mit Beteiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Versicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.
 b) Für den Erlebensfall:
 In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall; 12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2½ bis 9 Jahren inclusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen etc.
 Bis Ende 1888 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Schäden im Betrage von circa 10.000.000 Francs bezahlt.
General-Direction: Strada Dómnei No. 12 Bucarest.
General-Representanz: Str. Smârdan (Germana) No. 4.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen
 ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**
 Dieselbe bringt jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- u. Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Hefen geben an Schnittmustern zur Selbsterfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgeheutesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden und Handarbeiten, endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten u. 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernter diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 R. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pfennig oder 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 R. 25 Pf (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition Berlin W., Potsdamer Straße 83, Wien I, Operngasse 3.
 9987

Im Verlage der Buchdruckerei Carol Göbl Bukarest, Strada Doamnei Nr. 14 ist soeben erschienen

Kalender-Mappe für 1889—90
 auf Löschpapier gedruckt.
 Unentbehrlich für Aerzte und Advokaten, sowie auch für jedes andere Bureau.
Preis 4 Fr.
 Zu haben bei dem Verleger und in den größeren Buchhandlungen der Hauptstadt.

NEUE (13.) UMGEBEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus
Conversations-Lexikon.
 Mit Abbildungen und Karten.
 (Preis je Heft 50 Pf.)
 VERMUNDERT TAFELN.
 IN LEINWAND O. M. HALBFRAZ. O. M.

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
 Spezial-Arzt
 für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode
Syphilis u. Geschwüre
 (neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.
 Ordinationsstunden:
 Vorm. von 8—9 u. Nachm. 4—6 Uhr.
Str. Covaci Nr. 14

1000 Ztr. Tafeläpfel!
 Schöne gesunde Waare kauft und bittet um Offerte mit äußerster Preisangabe.
Chr. Bernhardt,
 Obstbldg.
 Freudenstadt, Württemberg.

K. k. priv.
Kraft-Regenerator
für Männer
 zur Herstellung der geschwächten oder geschwundenen Kraft. Ein ¼stündiger äußerlicher Gebrauch täglich kräftigt und belebt die erschlafften Nerven und bringt sicheren Erfolg oft schon in 8 Tagen Taosende Heilungen erwiesen. Versandt höchst billig.
 Der k. k. priv. Kraft Regenerator ist franko gegen Baarcassa von 35 Francs einzig und allein bei dem Patenthaber zu beziehen
Dr. Carl Altmann,
 WIEN,
 VII. Mariabilderstr. 70.